

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 77. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 3. April 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Endgültige Abweisung der Klage der belgischen Königstochter.

Brüssel, 2. April. Das hiesige Appellgericht fällt heute mitung im Prozeß der Prinzessinnen Stephanie und Louise gegen den Nachlaß des Königs Leopold das Urteil. Die Klage ist zurückgewiesen und das Urteil der ersten Instanz bestätigt worden, ausgenommen den die Niederländische Stiftung betreffenden Teil des Urteils, da hier in Belgien als nicht existierend angesehen wird. Damit ist die Klage endgültig erledigt. Die Töchter erhalten also nichts von den 60 Millionen, die sie verlangten. Zugelassen wurden ihnen nur Gegenstände aus dem persönlichen Besitz Leopolds II. im Gesamtwert von höchstens 1000 Mark.

Italienische Niederlage in Tripolis.

Paris, 2. April. Diese Blätter wissen von einer schweren Niederlage der Italiener in Tripolis zu berichten. Demnach wurden diese vor einigen Tagen bei Gharian in der Nacht von Arabern angegriffen und trotz ihrer starken Artillerie gezwungen, ihre Stellungen zu räumen. Die Italiener haben dabei angeblich 570 Tote und über 800 Verwundete verloren. Auch ein Geschütz bei Misia soll mit einer Schlappe der Italiener geendet haben.

Delcassé am Werk.

Paris, 2. April. Mit der eben begonnenen Tätigkeit Delcassés am russischen Hofe beschäftigt sich ein Petersburger Korrespondent, in dem es heißt: „Die Auffassung der Politik der Deutschen, Österreichs und Italiens, daß die Petersburger Konferenz sich lediglich der Aufgabe der Lösung der Silistriafrage zu widmen hätte, wird vom Dreierbündnis nicht geteilt. Dieser strebt vielmehr das Zustandekommen eines wichtigen bulgarisch-rumänischen Abkommens an und hofft auf Erfolg dieses Bemühens.“ Unterzeichnete Kreise wollen ergänzend hierzu wissen, daß Delcassé dahin arbeitet, Rumänien dem Dreierbündnis abzugeben und dieses wie Bulgarien auf die Seite der Zentralmächte zu ziehen.

Europa gegen Montenegro.

„Der Hof ist schon!“ möchte mit Faust man sagen. Viel besser hieße es: Montenegro gegen Europa! Das kleine Königreich eines Winkens über den Mund fahren, ist etwas Alltägliches und von Slaw bis Marokko Bekanntes. Nur das ist nicht alle Tage erblickt, daß der Knirps sich dann in Bosnien fest. Das tut jetzt Montenegro. Was auch es eigentlich die Mächte an, ob man Skutari nehme oder nicht? Sie hätten zu Beginn des Krieges ihre Neutralität erklärt, also sollten sie sich gefälligst nicht einmischen. Die Biermillionen Montenegriner feixt; und die sechs Mächte mit ihren rund 435 Millionen Untertanen — machen eine „Flottendemonstration“, d. h. sie veranlassen die Einwohner von Antivari das Grattischspiel, daß auf der Reede viele hübsche Kriegsschiffe sich wiegen. Sämtliche diese Panzer nichts. Wenn sie schließen, schreien sie nur Salut, wenn ein englischer oder österreichischer Admiral besucht oder umgesehen. „Das ist net!“ sagt man bei solchen Gelegenheiten in Wien.

In diesem demonstrativen Paradeaufmarsch vor dem montenegrinischen Hofe wollten, wie es scheint, wir Deutsche uns nicht beteiligen, aber da wurde man zu Wien am Ballplatz gratig: „Ob's wohl herkommt?“ Man, so tun wir denn dem Bundesbruder einigermaßen leuchtend den Gefallen und stellen uns mit dem kleinen Kreuzer „Breslau“ ein, der ursprünglich als Begleitschiff für den Kaiser bei der inzwischen aufgegebenen Korsufahrt dienen sollte. Wir hätten mit inniger Begeisterung mitmachen können, wenn es „hart auf hart“ gekommen wäre, wenn Rußland unserem Bundesbruder ein Bein gestellt hätte. Aber jetzt? Die Bundesverbündeten haben das österreichische Programm Stück um Stück zerrissen, von dem status quo an über die Unverletzlichkeit des Sandwerts hinweg bis zur Adrianopeler Teilung. Sie haben nicht um Bollesbreite nachgegeben, abgesehen von dem Zustandnis, daß Albanien selbständig werde; und auf Albanien Eroberung hatten sie sowieso von Anfang an nicht gerechnet. Nun soll, nachdem die sechs Großmächte bisher so schön zugehört haben, ausgerechnet um einen Stadt Skutari willen die Einigkeit in die Schande gehen. Das wäre doch zu kurios, meinen die Montenegriner und Serben. Wollen mal zunächst Skutari lassen; wollen dann sehen, wer sie wieder hinausstreift. Von den Kriegsschiffen drängen vor Antivari lassen sie sich jedenfalls nicht imponieren.

Es einmal hat es in dieser Gegend, nur etwas schäblicher, vor Dulcigno, eine solche europäische Demonstration gegeben. Auf der Valfanhalbinsel lächelt man noch, wenn man daran denkt. Damals, 1880, war aber nicht Europa gegen Montenegro, sondern für Montenegro aufgezogen, und wollte nicht den König Nikita, sondern den Sultan ins Bootshorn jagen, damit er Dulcigno schneller abträte. Die Flotte lag monatelang auf der Reede und zog dann wieder ab. Erreicht hatte sie nichts; erst die englische Drohung, man werde nach Smyrna kommen und diesen Hafen bombardieren, machte einigen Landrücken, denn so wenig man an „Demonstrationen“ gibt, so viel Aktion hat man vor scharfen Schüssen. Also mit den Salutartischen wird Europa nichts ausrichten. Man

mühte militärisch scharf gegen Montenegro vorgehen. Lohnt sich das? Liegt Europa wirklich so viel daran, daß Skutari albanisch wird? Wir meinen, die Hauptsache war die Fernhaltung der Balkanmächte vom albanischen Adriaufer, Skutari aber liegt im Inlande; und lebensfähiger wird das neue Fürstentum, das dauernd auf seine kaisertum Österreich und Italien angewiesen bleibt, auch durch die Zuteilung dieser „Hauptstadt“ mit ihren paar tausend Adelsbürgern, Fischern und Händlern nicht.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die große neue Militärvorlage bringt bekanntlich auch für die technischen Truppen mehrfache Neuerungen. Aus dem Ergänzungsetat ist zu ersehen, daß für den 1. Oktober 1913 außer Adjutanten (Oberleutnant oder Leutnant) für die Artilleriedepot-Direktionen noch folgende Stellen beantragt werden: 8 Vorstände, Stabsoffiziere oder Hauptleute, für Artilleriedepots, 22 Zeug- und Feuerwerks-Hauptleute, 21 Zeug- und Feuerwerks-Oberleutnants und Leutnants, 44 Oberfeuerwerker, 20 Schirmmeister und 8 Zeughauswaffenmeister; 7 Festungsbau-Hauptleute, 9 Festungsbau-Oberleutnants und Leutnants, 9 Festungsbaufeldwebel, 14 Oberwallmeister und Wallmeister und 3 Schirmmeister bei den Pionier-Bataillonen.

+ Eine Abänderung des Schutzgebietsgesetzes wird in den zuständigen Ausschüssen des Bundesrates erwogen. Es handelt sich um Einfügung von Bestimmungen in das Schutzgebietsgesetz über den Grunderwerb der juristischen Personen, Missionen und Gesellschaften in unseren Kolonien. Der Reichstag hat im vergangenen Jahre durch eine Resolution die Einbringung eines solchen Gesetzesentwurfs gefordert.

+ Mit der Verbreitung militärischer Nachrichten durch die Presse beschäftigt sich ein offiziöser Regierungsartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Der Artikel verweist auf die Gefährlichkeit der Presse, gewöhnlich über Zeppelinschiffe, Konstruktionsverbesserungen, Burstbomben, Maschinengewehre eingehend zu berichten. Die Reichsregierung faßt dann ihre gewis berechtigten Wünsche in folgenden Sätzen zusammen: Zwar ist es psychologisch verständlich, daß sich eine Zeitung nicht leicht dazu entschließen kann, auf die Veröffentlichung von Nachrichten allgemeinen Interesses zu verzichten, und besonders dann, wenn Grund zu der Annahme bestehen mag, daß andere Blätter weniger bedenklich sein werden. Dennoch meinen wir, daß es nur eines Appells an die deutsche Presse bedarf, um sie zu veranlassen, das Interesse der Landesverteidigung voranzustellen und das Opfer des Verzichtes auf die Veröffentlichung derartiger Nachrichten zu bringen. Es sei daher ihr ohne Unterchied der Partei die Bitte ausgesprochen, künftig weder Nachrichten über Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres, noch über Übungen solcher Spezialtruppen zu veröffentlichen, von denen man annimmt, daß sie denen anderer Armeen überlegen sind.

+ Entgegen der bisherigen Gepflogenheit, werden auch freiwillige Spenden für die Heeresverstärkung angenommen. So hat der Reichstagskanzler die Annahme einer Spende von 100 Mark, die ihm ein Kriegerverein zur Verfügung gestellt hat für Zwecke der Heeresverstärkung, angeordnet.

+ Zwischen dem Reichstagsabgeordneten Spahn und dem Reichskanzler hat eine längere Besprechung stattgefunden. Spahn ist Vorsitzender der Budgetkommission und hat dem Kanzler den Besuch gemacht, um in dieser Eigenschaft sich wegen der bevorstehenden Behandlung des Etats des auswärtigen Amtes und des Reichstagskanzlers mit dem leitenden Staatsmann ins Benehmen zu setzen. Bei dieser Gelegenheit dürften auch die Wehr- und Dedungsvorlagen erneut besprochen worden sein.

Frankreich.

+ Der Journalist Aubry richtet öffentlich schwere Beschuldigungen gegen den Kammerpräsidenten Deschanel. Er bezichtigt diesen der Urheberchaft jener gegen Frau Poincaré gerichteten Agitation, die vor der Präsidentenwahl in Versailles und noch am Wahltag in der Versammlung selbst mit größtem Eifer betrieben wurde. Dabei beruft sich Aubry auf eine angebliche Äußerung Poincarés, der seinen Gegenkandidaten Deschanel eines solch illegalen Verhaltens nicht für unfähig gehalten hätte. Der Kammerpräsident veröffentlicht eine Erklärung, in der er, ohne auf Einzelheiten einzugehen, seiner Empörung über die ihm zugeworfene Unschicklichkeit auspricht. Eine direkte Aussprache zwischen Poincaré und Deschanel scheint unvermeidlich.

Aus In- und Ausland.

Münster i. W., 2. April. Der Papst hat dem Erzbischof Felix v. Hartmann sein Bildnis mit eigenhändiger Widmung zugesandt. Er spricht sich in dem Schreiben über die Tätigkeit des Erzbischofs in Münster sehr anerkennend aus, wünscht ihm ein langes und segensreiches Wirken in Köln und erteilt ihm den apostolischen Segen.

Paris, 2. April. Die Mitglieder des einflussreichen landwirtschaftlichen Kreditvereins in Chausin (Departement Jura) nahmen einen Antrag an, in dem sie sich unter Betonung ihres antemissionären Patriotismus entschieden gegen

die Einführung der dreijährigen Dienstzeit aussprechen, die für die Landwirte geradezu ein Unglück wäre.

Madrid, 2. April. Der König hat den französisch-spanischen Marokkovertrag unterzeichnet.

Madrid, 2. April. Offiziell wird bekannt gegeben, daß die Bergleute der Rio Tinto-Gesellschaft in den Ausstand treten werden. Der Ausstand soll, wie es heißt, gesichert worden sein von ausländischen Agitatoren, die in Verbindung stehen mit von Paris ausgehenden Waffenspekulationen.

Helsingfors, 2. April. Auf Anordnung des Petersburger Bezirksgerichts sind drei Mitglieder des Magistrats von Lavstehus wegen Widerstandes gegen das Gesetz über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland verhaftet worden. Sie wurden jedoch nach Hinterlegung einer Kaution wieder freigelassen.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser empfing den Prinzen Heinrich der Niederlande, der zur Mittagstafel im Schloß verblieb. Der Besuch des Herzogs von Cumberland und des Prinzen Ernst August bei dem Deutschen Kaiser und der Kaiserin in Bad Homburg ist auf einige Tage verschoben worden und wird voraussichtlich nicht vor dem 8. April stattfinden.

+ Der Prinz Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, wird nach seiner Aktivierung in Rathenow an Berliner maßgebenden Stellen Unterricht in den Staatswissenschaften nehmen und sich auf den Regierungsberuf vorbereiten.

+ Der Prinzregent Ludwig von Bayern ist vom Kaiser zur Teilnahme an den Kaisermandövern in Polen eingeladen. Der Prinzregent nahm diese Einladung an und wird sich mit dem Kaiser, unmittelbar anschließend an die Festlichkeiten in Kiel, ins Manöver begeben.

+ Den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Fürsten Heinrich XIV. von Preußen jüngere Linie wird als Vertreter des Kaisers Prinz August Wilhelm von Preußen beimohnen.

+ Der Senator der Königl. Akademie der bildenden Künste Geheimrat Dr. Ing. Otto March ist in Charlottenburg gestorben.

Deutscher Reichstag.

(180. Sitzung.)

OB. Berlin, 2. April.

Zu Beginn der Sitzung begrüßt Präsident Dr. Kaempf die Abgeordneten nach den Osterferien zu neuer Arbeit zum Zwecke der Lösung der wichtigsten und tief einschneidenden Fragen, die zum Heile des Vaterlandes in dieser neuen Tagung erledigt werden sollen. (Beifall.) Der Präsident teilt weiter mit, daß er aus Anlaß des fluchtartigen Attentats auf den griechischen König das aufrichtige Beileid des Reichstags ausgesprochen hat, und daß der Deutsche Reichstag auch an dem schweren Unglück, von dem ein Teil der vereinigten Staaten betroffen worden ist, herzlichen Anteil nimmt.

Der fortschrittliche Fideikommissantrag.

Der Antrag der Volkspartei fordert einen Gesetzesentwurf, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familien-Fideikommissen an Grund und Boden verboten und die Auflösung bestehender Familien-Fideikommissen befördert wird.

Abg. Gothein (Vp.) begründet den Antrag und gibt einen Überblick auf die Entwicklung des Fideikommisswesens. Die Fideikommiss sind erst zur Zeit Friedrich Barbarossas bekannt geworden. Heute vermischt man in Preußen in dieser Frage das Familieninteresse mit dem Staatsinteresse. Man spricht davon, daß der gesicherte Besitz eine freiwillige Tätigkeit im staatsverhaltenden Sinne ermöglichen solle. Aber stammten Blücher, Yorck, Scharnhorst, Gumboldt, Bismarck, Moltke oder Roos aus Familien, die im Besitz von Fideikommissen waren? Neugegründete Fideikommissen feudalisierten heute nur noch das in Handel und Industrie gewonnene Vermögen. Die meisten sind erst nach 1852 entstanden. Gerade die Industriellen erweitern fortgesetzt den neugegründeten Besitz.

Das Reich ist hier zuständig, weil es nach Art. 4 der Verfassung die Aufsicht über das gesamte bürgerliche Recht hat. Der jetzt geforderte Wehrbeitrag erkennt das auch an, denn er trifft besondere Bestimmungen über die Veranlassung der Fideikommissen.

Abg. Pöhl (Soz.): Für die Volksernährung kommt der Kleinbetrieb viel mehr in Betracht als der Großgrundbesitz, der nicht so intensiv arbeitet. Der bäuerliche Landwirtschaftsbetrieb kann auch weit mehr Menschen auf gleicher Fläche beschäftigen und ernähren als der Großgrundbesitz. Die

Aufhebung der Bauernwirtschaften

durch die großen Fideikommiss treibt die Arbeiter vom Lande in die Industriestädte, wo sie das Heer der Arbeitslosen vermehren und die Arbeitslöhne drücken. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Z.) sucht nachzuweisen, daß die Fideikommissgesetzgebung nicht zur Beseitigung des Reichstages, sondern der Einzelstaaten gehöre.

Abg. Thoma (natl.) tritt allen Kompetenzbedenken des Zentrums entgegen. Der Reichstag ist durchaus zuständig. Das Fideikommiss ist eine durch und durch veraltete, mittelalterliche Einrichtung.

Abg. Dr. Dietrich (konf.): Ein Eingreifen des Reiches ist nicht erforderlich, da Preußen bereits ein Gesetz über das Fideikommisswesen ausarbeitet. Für die Volkswirtschaft ist auch die Erhaltung des Großgrundbesitzes notwendig. (Beifall rechts.)

Abg. Dowe (fortschr. Vp.) bespricht namentlich die juristische Seite der Frage und sucht die Zuständigkeit des Reichstages nachzuweisen. Der fortschrittliche Antrag wird angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(155. Sitzung.)

Rs. Berlin, 2. April.

Das Haus beginnt die zweite Lesung des Kultusgesetzes. Das Haus hat am Dienstag beschlossen, in Übereinstimmung mit der Vorschrift der Geschäftsordnung eine allgemeine Debatte nicht beim Titel Ministergehalt, sondern zu Eingang der einzelnen Kapitel stattfinden zu lassen. Abg. Hoffmann (Soz.) beginnt mit allgemeinen Betrachtungen, aus denen Forderungen wie Trennung von Staat und Kirche herausfließen. Präsident Graf Schwerin beanstandet das, und es entspinnt sich eine Geschäftsordnungsdebatte, in der indes der freisinnige Führer Dr. Wiemer (Sp.) das Vorgehen des sozialdemokratischen Redners für gerechtfertigt hielt. Die Mehrheit stellte sich auf Seite des Präsidenten und entzieht schließlich dem Abg. Hoffmann (Soz.) das Wort, als er bei seinem Standpunkt beharrt.

Einige Redner verzichten auf Wort, und so beginnt ziemlich früh die Beratung des Kapitels Kultus und Unterricht gemeinsam. Hier ist von Wert die gegen Abg. Dietrich (Z.) abgegebene Erklärung des Ministers, daß die Vorschrift, die Willenserklärung der Eltern über die religiöse Erziehung eines Kindes unfürdlich festlegen zu lassen, im Interesse der Eltern getroffen ist.

Die zweite vom Abg. Dietrich aufgeworfene Frage, ob katholische Orden Priester aufnehmen können, beantwortet der Minister mit einem Nein, wenn er auch selbstverständliche Ausnahmen, wie Hilfeleistung in der Not, zuläßt.

Im übrigen bietet die Beratung dieses Kapitels nichts Bemerkenswertes; Abg. Hoffmann (Soz.) spricht in längerer Rede für die Trennung von Staat und Kirche. Die Sitzung klappt aus in die vom Minister betonte Hoffnung, daß trotz aller Schwierigkeiten die Festlegung des Osterfestes noch gelingen wird. Weiterberatung morgen.

Die Aktion der Mächte.

Die Fähigkeit, mit der König Nikita und seine Regierung sich dem Willen der Großmächte entgegenstellen, ist derart überraschend, daß man nicht recht weiß, worauf sie sich stützt. Hofft man in Cetinje doch noch im Stillen auf die schützende Hand des russischen Väterchens oder handelt es sich um eine letzte Verzweiflungstat? Jedenfalls wird es nicht viel helfen, denn die geschlossenen vorgehenden Mächte werden doch Mittel und Wege finden, ihrem Willen Geltung zu verschaffen.

Montenegro will nicht!

Man kümmert sich in Cetinje herzlich wenig um die Wünsche Europas. Das Bombardement von Sutari hat erneut begonnen trotz der Proteste, und der Generalsturm soll in Kürze erfolgen. Die montenegrinische Regierung läßt sich eben auf nichts ein.

Cetinje, 2. April. Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat die montenegrinische Regierung auf die Kollektivnote der Mächte eine ablehnende Antwort erteilt.

Zu dieser Antwortnote erklärt die montenegrinische Regierung folgendes: „Die Regierung behält sich, sobald ein Einvernehmen der Großmächte über die gesamte Nord- und Nordostgrenze erfolgt sein wird, das Recht vor, sich mit ihren Bundesgenossen zu beraten. Was die Mitteilung der Großmächte bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten um Sutari herum, sowie in den besetzten Gebieten, welche die Großmächte Albanien überlassen zu haben erklärten, und bezüglich Räumung dieser Gebiete anbetrifft, so kann die Regierung zu ihrem großen Bedauern dem Wunsch der Großmächte nicht Rechnung tragen mit Rücksicht darauf, daß der Kriegszustand zwischen der Türkei und den Verbündeten fort-dauert und die Großmächte den Verbündeten in feindlicher Weise gleich zu Beginn des Krieges erklärt hatten, in keiner Weise die militärischen Operationen der Verbündeten behindern und Neutralität beobachten zu wollen. Was die Forderung betrifft, daß bringende Maßnahmen getroffen werden, um den wirksamen Schutz der muslimanischen und der katholisch-albanesischen Bevölkerung in den Montenegro abgetretenen Gebieten zu sichern, so erlaubt sich die königliche Regierung hervorzuheben,

daß der einzige Titel für die Erwerbung der Gebiete, sowohl was Montenegro als was seine Verbündeten betrifft, nur der Friedensvertrag mit dem Osmanischen Reich sein kann. Was die katholische und die muslimanisch-albanesische Bevölkerung betrifft, so stieße diese unter dem Schutze der montenegrinischen Geleise, welche ihnen die wirksamsten Bürgschaften für die religiöse und die bürgerliche Freiheit ohne Unterschied der Nationalität und ihres Bekenntnisses gewähren.“

Das Demonstrationsgeschwader.

Zu dem Geschwader, das gegen die Küsten Montenegros operieren soll, stellt Österreich-Ungarn den Kern und zwar die Linienschiffe „Erzherzog Franz Ferdinand“, „Radecki“, „Brinn“, die Raddschiffe: „Spartan“, „Bantzer“ und „Kipern“, einen 8000 Tonnenschiffe als Torpedomuttergeschiff und eine Anzahl kleinerer Schiffe. Außerdem sind zwei Infanterie-Regimenter eingeschifft worden. Die Zahl der auf den Kriegsschiffen befindlichen Marine-mannschaften beträgt 2900. Ferner entsenden: England zwei, Italien drei Schiffe. Deutschland beteiligt sich mit dem kleinen Kreuzer „Breslau“, der sich augenblicklich in Konstantinopel befindet. Dieser Kreuzer hat 370 Mann Besatzung. Zuletzt hat sich auch Frankreich zur Teilnahme entschlossen und schickt voraussichtlich einen Kreuzer.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 4. April.

Sonnenaufgang	5 ²¹	Mondaufgang	5 ⁰⁰ A.
Sonnenuntergang	6 ³⁷	Monduntergang	4 ¹¹ A.

1669 Satiriker Johann Moscherosch in Worms gest. — 1774 Englischer Dichter Oliver Goldsmith in London gest. — 1785 Schriftstellerin Bettina v. Arnim in Frankfurt a. M. geb. — 1823 Ingenieur Karl Siemens in Penitz bei Hannover geb. — 1826 Verlagsbuchhändler und Philanthrop Hermann Meier in Gotha geb. — 1832 Zeichner Fedor Flinger zu Reichenbach i. A. geb. — 1843 Musikbrillant Hans Richter zu Naab in Ungarn geb. — 1845 Schriftsteller Friedrich Krumpholtz in Bremen gest. — 1846 Maler Edmund Harburger in Eichstätt geb. — 1879 Physiker Heinrich Dove in Berlin gest. — 1909 Schauspieler Adolf Sonnenhals in Prag gest.

§ Wissenschaftliche Ballonaufstiege. Am 4. April erfolgen in den Morgenstunden die bekannten internationalen wissenschaftlichen Ballonaufstiege. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballone in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er, der jedem Ballon beigegebenen Weisung gemäß, den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Hachenburg, 3. April. In der gestrigen Sitzung des Rgl. Schöffengerichts Hachenburg hatte sich der Fabrikarbeiter Moritz B. von hier wegen Körperverletzung zu verantworten. Es fand eine Einigung zwischen den Parteien statt, indem der Angeklagte sich verpflichtete, innerhalb zwei Wochen eine Buße von 10 Mk. an die hiesige Volksbibliothek zu zahlen und sich zur Übernahme der Kosten des Verfahrens bereit erklärte. Das Verfahren wurde daraufhin eingestellt. — In der Privatklagesache der Ehefrau W. gegen die Ehefrau S. von hier wegen Verleumdung wurde die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 15 Mk. oder für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Außerdem wurde der Privatklägerin das Recht zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen vier Wochen im „Erzähler vom Westerwald“ auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen.

Kroppach, 3. April. Sonntag den 6. April ds. Js. wird Herr Sekretär Schröder von der Handwerkskammer einen Vortrag halten über wichtige und lehrreiche Fälle aus der Handwerkskammer. Der Vortrag findet nachmittags 3 Uhr im Helmer'schen Saale statt und kann

der Besuch allen Handwerkern nur dringend empfohlen werden.

Vom Westerwald, 2. April. Mit dem gestrigen hat die neue Automobilverbindung Langenbach-Breitenau den Betrieb aufgenommen. Das Fahrzeug ein elegant gebautes Fahrzeug, bietet 12 Personen und hat einen ruhigen Gang. Mit dem 2. April wurde die seit herge Fahrpost, die seit langen Jahren den Personen- und Postverkehr über Freilangen mittelte, eingestellt.

Büdingen, 2. April. Heute fand unter großer Beteiligung die Beerdigung eines alten Kämpfers aus dem Herrn Hugo Christian Benner von hier statt. Benner, welcher mit einer Brustkugel durch einen Kriegerverwundeten auf seinem letzten Gange begleitete, wurde den Ehrensalut. Auch die Kriegervereine Alsenroth und Rohnhahn nahmen mit Fahnen an der Beerdigung teil. Herr Benner hatte das hohe Alter von 86 Jahren erreicht und war der älteste Pfarrer Rohnhahn.

Limburg, 1. April. (Strafkammer.) Das Gericht in Rennerod hatte den Maurer Clemens Sed und die Witwe Johanneke J. geb. W. wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung, zu 2 Monaten und 1 Woche, letztere zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung der Angeklagten wurde heute das erstinstanzliche Urteil aufgehoben, die Angeklagten freigesprochen.

Aus Nassau, 2. April. Der „Verein der Kommunal-Forstbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden“ am 30. März in Limburg eine Versammlung ab, dem Sitzungsbericht entnehmen wir: Die große der nassauischen Gemeinde-Forstbeamten ist der Staatsregierung wie von der Regierung in Wiesbaden anerkannt. Die Regierung bemüht sich, geregelte Verhältnisse und genügende Befolgungen herbeizuführen. Die Vermögenslage der Gemeinden läßt mit wenigen Ausnahmen Gehaltssteigerungen ohne Schaden zu. Das Abgeordnetenhaus hat ebenfalls die Verhältnisse anerkannt und ist für ihre Beseitigung getreten. Ablehnend scheinen sich nur die Gemeindevertretenden Kammern (Bezirks- und Provinzial-) zu verhalten aus vielleicht zu großer Besorgnis, die Gemeinden zu überlasten. Doch läßt man sich schließen, daß auch bei diesen Behörden günstige Verhältnisse eingetreten ist. Die Gründe, die angeblich die dringend nötige Gehaltsregelung sprechen, sind nicht unbedingt anerkannt werden. Hohe Steuerbeträge werden angeführt. Sie mag in einzelnen Fällen zu sein, die geringen Aufbesserungen zu gewähren. Es sind die Förstergelälter fast nie von einer Gemeinde allein, sondern von 2 bis 14 zusammen aufzubringen. Beachtenswert ist der Hinweis, daß im Durchschnitt eine Gemeindeforstbeamtenstelle über zehn Jahre kommen. Wenn somit ein Förster zu den Bedingungen für über 10 Jahrestellen tragen kann, zugrunde zu gehen, dann wird er auch ohne Gehalt für einen einzigen Forstbeamten auf sich verlassen können. Vielfach haben die Gemeinden selbst die Notwendigkeit als auch die Möglichkeit einer Gehaltsregulierung anerkannt. Der Verein wendet sich das vereinzelt hervorgetretene Bestreben, die ausgebildeten Beamten aus Sparmaßregeln billige Arbeiter usw. zu ersetzen. Diesen Bestrebungen rechtzeitig entgegen getreten werden. Sie werden der Forstbeamten noch den Gemeinden zum

1813 Vor hundert Jahren 1913

Der Beginn der Feindseligkeiten.

In den ersten Apriltagen fanden die ersten kleineren Gefechte statt zwischen preussisch-russischen und französischen Streitkräften. Blücher hatte von Schleien her mit 27 000 Preußen und 13 000 Russen den Marsch zur Elbe angetreten, etwas später war Wittgenstein aufgebrochen, der in der Mark Brandenburg 29 000 Preußen und 19 000 Russen befehligte. Von Russen und preussischen Pionieren war Lüneburg eingenommen worden, und dabei waren 2000 Franzosen in Gefangenschaft geraten. Bei dem Ringen um Lüneburg hatte sich auch eine kühne Waid, Johanna Stegen, verdient gemacht, indem sie den Truppen, die ihre Munition verschossen hatten, aus einem umgehüllten französischen Patronenwagen in ihrer Schürze neue Geschosse zugetragen hatte. Am 5. April kam es dann zu einem bedeutenderen Scharmüchel, das die Geschichte als die Schlacht von Mödern in ihre Chronik aufzeichnet hat; sie trug sich vor den Toren Magdeburgs, das den Hauptstützpunkt des französischen Heeres unter dem Kommando Eugen Beauharnais bildete. Von drei Richtungen marschierten die Preußen und die Russen unter dem Kommando Wittgensteins und Dors her an. Die beiden südlichen Kolonnen hatten den Feind schon hart bedrängt. Er war schon teilweise im Rückzuge begriffen, und nur im Norden, bei Behndorf, stand noch eine starke Division leichter französischer Reiterei, ein aus sieben verschiedenen Regimentern zusammengesetztes Gemisch, dazu eine leichte Batterie und sechs in Karrees aufmarschierte Kompagnien. Da kam Bülow im rechten Augenblick aus nordöstlicher Richtung, von Hohen-Bab, auf Mödern zu herangemarschiert. Bald war seine Vorhut am Feinde, und dem „tolle Platen“, dem Kommandeur der litauischen Dragoner, fiel die Aufgabe zu, ihn zu werfen. Major Platen, eine wilde, trübselige Soldatenmutter, warf seinen Leuten eine kurze Ansprache zu, und mit lautem Hurra und in lausendem Galopp ging es über drei Gräben gegen den Feind. Die drei feindlichen Regimenter, auf die man zuerst prallte — es waren Chasseurs, Lanciers und Husaren, an die tausend Pferde stark — waren im Nu aufgerollt und

wurden davongetrieben. Allen voran, einem Würgengel gleich, sprengte der „tolle Platen“, die brennende Peise im Munde, in die Reihen der Feinde. Da ritt ihm im Getümmel ein riesiger französischer Mann mit eingelegerter Lanze entgegen und verfluchte ihn aus dem Sattel zu werfen. Es gelang ihm auch, den linken Arm des Majors zu treffen. „So ne Fliege“, rief der „Held von Mödern“, und sein schwerer Säbel schlug mit voller Wucht auf den Kopf der „Fliege“ hernieder. Aber der Mann blieb fest im Sattel. Da sprengte der Leibtrompeter Bape heran und schlug dem Franzosen mit seiner Trompete derart über den Kopf, daß er vom Pferde stürzte. „Den hast du gut heruntergeblasen!“ rief Platen vergnügt seinem Trompeter zu, und vorwärts ging's, weiter in die Reihen der Feinde hinein. Kein Wunder, einem derartigen Ungestüm hielten die Franzosen nicht stand. Die Kavalleriemasse ward auseinandergeprengt, und nur unter mühsamer Deckung durch Infanterie konnte der Feind einen leidlichen Rückzug bewirken. Mit dem Tage von Mödern hatten Dorfs Truppen also die Schlachtenweiche erhalten, und hervor-ragend hatten sie sich dabei aus der Affäre gezogen. Der russische General Wittgenstein schrieb über die preussischen Truppen: „Ihrer Tapferkeit konnte nichts widerstehen!“ Und dem König von Preußen konnte berichtet werden: „Alle Russen sind außer sich über das heldenmütige Verhalten unserer Truppen.“

Vermischtes.

Streikandrohung der Ballettenseu. Der Gemeinderat der Stadt Strassburg i. E. hatte zugunsten einer Unfallversicherung die Gehälter anders verteilt und dabei die der Ballettenseu auf monatlich 86 Mark herabgesetzt. Die Ballettenseu Terpsichores wollen sich das jedoch nicht gefallen lassen und erklärten der Intendant, daß sie mit einem Monatsgehalt von unter 100 Mark nicht existieren könnten. Falls das Gehalt nicht auf diese Summe erhöht werden sollte, würden sie die Verträge lösen und ihre Tätigkeit einstellen.

Kann der Zylinderhut sein Jubiläum feiern? Londoner Blätter haben den 19. März d. J. als den 100. Jahrestag der Erschaffung des Zylinderhutes bezeichnet. Ein gelehrter Leser einer großen Londoner Zeitung weist aber nach, daß man sich schmächtig selbst

habe, da der erste Zylinderhut schon im Jahre 1780 den Straßen von London aufgetaucht sei. An dem denkwürdigen Tage kam ein Huthändler namens Pether auf den Gedanken, mit einem osentrobähnlichen Hut den Spazierern zu gehen. Die Wirkung dieser Neuheit war geradezu verblüffend. Innerhalb weniger Tage hatte sich um den verwegenen Outmacher ein Menschenauflauf gebildet, daß die Polizei einschritt. Den Mann mit dem Osentrob einfach einsperrte. Die Polizei wurde ein Protokoll aufgenommen. Outmacher berief sich zu seiner Verteidigung auf die fassung und das Recht der Bürger des freien Kopf so zu bedecken, wie es ihnen paßt. Polizeigericht ließ aber seine Einwände nicht gelten, er mußte den unglücklichen Outmacher, den Hut nicht zu tragen, indem er ihm für jeden Fall der Verhandlung 10 000 Mark Geldstrafe in Aussicht stellte.

o Saatbräute. Frei von Winterslast sind die die schwarze Erde wird von den Sonnenstrahlen wärmt, und der fleißige Landmann macht sich daran, Felder zu befruchten. Die Ausaat der Früchte ist für den Landmann ein so wichtiger Augenblick, daß er schon alters her sinnige Bräuche damit verband. Mit dem Streuen der ersten Handvoll Saatfrüchte wird ein Spruch verbunden. „Gott walt's“ oder „In Namen“ sagt man in Norddeutschland. In vielen Gegenden herrscht die Sitte, daß der Landwirt, der zum Säen geht, mit Wasser begossen wird. In dieser Sitte drückt der Glaube an eine stärkende, heilende Kraft des Wassers aus. In Bayern stellt man Brot und Ei aufs Feld, die Räder des Ackers und fährt dann darüber in der Erwartung, daß dann der so gesegnete Boden und gute Früchte trage. In Westfalen teilt die Saat ein ganzes Brot an der scharfen Flugschar und eine Hälfte dem Knecht, die andere den Zugtieren, geig strengt man in anderen Landesteilen einige Körner in alle vier Winde mit den Worten: „Das ist die Boge des Himmels.“ Nicht alle Tage scheitert der Bauer zum Säen gleich geignet, er folgt da bestimmten Regeln, die für jede Gegend anders lauten. Auch das Säen von Gemüsesamen knüpft sich mancher Aberglaube. So sollen nur an Wochentagen gelegt werden, ihrem Namen nicht das Wort „Tag“ besitzen, also am Montag und Sonnabend. Gurken legt man gern am Vor Walpurgis usw. Der moderne Landwirt rückt freilich mehr nach den Witterungsbedingungen.

Staat und Regierung ließen es sich angelegen sein, die geistliche Ausbildung der Forstbeamten zu sichern, der wachsenden Bedeutung des Waldes für Staats- und Gemeinwohl entsprechend. Gründliche Lehre werde verlangt, Forstschulen seien errichtet. Ein Siebenteil des Staats- und der Gemeinden herangebildeten Nachwuchses habe das Zeugnis der wissenschaftlichen Ausbildung zum einjährig-freiwilligen Dienst schon vor Eintritt in die Lehre erworben. Ein Ersatz dieser Beamten durch Arbeiter sei ein gewaltiger Rückschritt, der sicherlich nur scheinbare Vorteile und Ersparnisse zu bringen könne. Die Gemeindeforstbeamten hofften nunmehr, daß auch von den ihnen vielleicht noch weniger günstigen Umständen, um die vielen und großen Härten zu treffen. Unsere Gehälter stehen weit hinter den Einkommen der staatlichen Forster Preußens und weit hinter denen der Gemeindeforstbeamten der Rheinprovinz. Soll das, was in oft armen Gebietsstellen des Reichs, im Nassauer Lande, unmöglich sein? G. R.

Wiesbaden, 2. April. Der neue Wiesbadener Oberbürgermeister Karl Gläffing wurde in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten durch den Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner in sein Amt eingeführt. Gleichzeitig verabschiedete sich der seitherige Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, dem ein künstlerisch ausgestatteter Ehrenbürgerbrief überreicht wurde, von den städtischen Körperschaften. — Es ist nunmehr so gut wie sicher, daß Wiesbaden ein Garnisonort für ein Bataillon Luftschifftruppen wird. — Das Programm für die Kaiserfestspiele im Hoftheater steht jetzt fest. Es werden vom 4. bis 8. Mai bei eintägiger Unterbrechung gegeben: „Oberon“, „Fischmann als Erzieher“, „Verwandter“ und „Freischütz“. Fraglich ist noch, ob der Kaiser während der Zeit der Festspiele im Wiesbadener Schloss wohnen wird oder in Homburg bleibt.

Neuwied, 2. April. (Strafkammer.) Gegen den Bergmann Josef D. zu Alfter war vom Schöffengericht Hachenburg wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeidienstes Weil auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen erkannt worden. Die eingelegte Berufung wird kostenpflichtig verworfen. — Der Arbeiter Karl J. aus Westerbürg hat sich wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Er hat einem Arbeitskollegen Verderbamachen und sonstige Gegenstände aus einem verschlossenen Schranke gestohlen, dessen Tür er gewaltsam aufbrach. Das Gericht erkennt auf 2 Wochen Gefängnis.

Rüdesheim, 1. April. Die Vorarbeiten für die Linienführung der projektierten Verbindungsbahn Rüdesheim (Rheinheim) Sarnsheim in Verbindung mit einer neuen Rheinbrücke für Kriegszwecke bei Rüdesheim sind soweit gefördert, daß gestern eine Besprechung in dieser Angelegenheit in Rüdesheim stattfinden konnte, an der Vertreter der königlichen Regierung in Wiesbaden, der Landesdirektion, der königlich preussischen und Großherzoglichen Eisenbahndirektion in Mainz, der Landrat des Rheingaukreises, sowie Vertreter der in Frage kommenden Gemeinden teilnahmen. In dem Termin wurde ein vorläufiger Entwurf über die Linienführung der Bahn auf der rechten Rheinseite bei Rüdesheim, sowie über den Standort der Brücke bei Rüdesheim vorgelegt. Die Brücke ist mehr nach Osten, nach Geisenheim, geneigt, so daß sie den Rhein an der Einfahrt des Rüdesheimer Hafens an der Hafenspitze zu überquert, der erste Strompfeiler kommt auf der Hafeneinführung unmittelbar im rechten Stromarm zu stehen. Die Brücke über die Rheinufer sich erhebende Brücke überquert die Rüdesheimer Au, um dann direkt auf die linke Rheinseite zu gelangen. Die linksrheinische Bahn Mainz-Bingen wird voraussichtlich auch mit der neuen Rheinbrücke in Verbindung gebracht werden.

Kurze Nachrichten.

Auf dem Gelände der früheren Ernst Jung'schen Lederfabrik in Kirchhatten bei Kirchhatten wird eine Lokomotiv-Reparaturwerkstatt eröffnet mit einem Kapital von zunächst 200 000 Mk. — Einmalig wurde in Diez der Nachtwächter Steinebach von einer Kette 17- bis 20-jähriger Burschen aus Freudenloch überfallen und mit Stöcken derart mißhandelt, daß er zusammengebrochen und mehrere Verletzungen davontrug. — In Limburg sollen vom 1. bis 3. April an jährlich zwei Pferdewerke abgehalten werden und am ersten Mittwoch im März und am letzten Mittwoch im April nach 50-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. — Der hiesige Landrat wurde von der Strafkammer in Wiesbaden wegen Verurteilung, unordentlicher Buchführung und übermäßigen Gehalts zu 3000 Mk. Geldstrafe, eventuell für je 15 Mk. je ein Tag Gefängnis verurteilt. — Gegen den Lotteriekollektor Hermann Schäfer aus Dillendorf, der sich in Frankfurt a. M. in Verhaftung befindet, ist jetzt Anklage wegen Betrugs in fünf Fällen erhoben worden, in denen er sich bei der Ziehung von Privatlotterien einen Vermögensvorteil von über 100 000 Mk. verschafft haben soll. — Aus Furcht vor einer geringen Arreststrafe verübte der 3. Kompanie des Telegraphenbataillons in Coblenz Selbstmord. Mit einem Brotmesser brachte er mehrere Stiche in die Brust bei und trank dann Salzsäure.

Nah und fern.

Waldfahrt. Mit der Auffassung und Erweiterung der Waldfahrt haben sich jetzt die Vereine für den Waldverkehr sowie für den Schutz der Naturdenkmäler in den Waldern begonnen. Die Tafeln zeigen eine Aufnahme an die Waldbesucher mit etwa folgenden Texten: „Wenn du den Wald betrittst, wer du auch seiest: Achte dich und suche ihn an deinem Teile zu schützen.“ — Der Wald heißt dich willkommen, wenn du seinen Frieden gleichsam dem geschützten Frieden deines Hauses. — Unter ist der Wald und unser soll er

bleiben! so ruft ihr. — Recht so! Aber merkt: er wird nur dann und so lange euer sein, wenn und wie lange ihr ihn zu schützen und zu schätzen wißt als ein köstliches Gut, als den unverfügbaren Jungbrunnen, darin ihr euren besseren Menschen badet.“

O Zum Konkurs des Rührer Bankhauses Puppe. Die beiden Inhaber des zusammengebrochenen Rührer Bankhauses, Gustav Puppe und dessen Sohn, müssen den Plan ihrer Flucht schon seit Wochen sorgfältig vorbereitet haben. Es kann bis jetzt erst eine ungefähre Schätzung der Passiven abgegeben werden, die sich auf ein bis zwei Millionen Mark belaufen werden. An Aktiven stehen ihnen so gut wie keine Werte gegenüber, und was vorhanden ist, ist bereits von den Inhabern vor ihrer Flucht veräußert worden. Außer Banknoten sind fast alle Vermögensgegenstände geschädigt, da das alte, gutangesehene Bankhaus außerordentliches Vertrauen genoß und sowohl die größeren Kaufleute, als auch die Handwerker es zu ihren bankmäßigen und Börsengeschäften benutzten. Aber auch viele kleine Familien, selbst Arbeiter gehören zu den Geschädigten. Ihre Ersparnisse, die sie Puppe zur Verwaltung gegeben hatten, sind verloren.

O Ein Bürgermeister zum zweitenmal verschwinden. Der Bürgermeister der Stadt Usedom, Troemel, dessen Verschwinden und Wiederauftreten im Jahre 1911 großes Aufsehen erregte, ist, wie erst heute bekannt wird, wiederum spurlos verschwunden. Ein letztes Lebenszeichen hat er von Berlin aus nach Usedom geschickt. Frau Troemel fuhr sofort nach der Reichshauptstadt, sie hat dort ihren Mann aber noch nicht entdecken können. Der Beigeordnete von Usedom legte den Landrat von dem neuerlichen Verschwinden des Bürgermeisters in Kenntnis und der Landrat erstattete dem Regierungspräsidenten Bericht. Wahrscheinlich wird bereits in den nächsten Tagen eine außerordentliche Revision des Verwaltungsapparates in Usedom durch die Regierung stattfinden. Im Anschluß daran dürfte regierungsgemäß auch ein Stellvertreter mit der vorläufigen Führung der Amtsgeschäfte beauftragt werden.

O Einrichtung eines Tochtermörders. Im Hofe des neuerbauten Justizgebäudes in Hanau wurde der Fabrikarbeiter Georg Koch aus Bergen, der im Mai seine 15-jährige Tochter Anna im Hanauer Wald ermordet hatte, hingerichtet. Der ablehnende Bescheid auf sein an den Kaiser eingereichtes Gnadengesuch war Koch vorher mitgeteilt worden. Koch verbrachte die letzten Stunden ruhig. Er hatte keinen Wunsch geäußert, von seiner Familie Abschied zu nehmen. Er starb gefast.

O Ermordung zweier Knaben. Am Mittwoch morgen wurde die Leiche eines etwa acht Jahre alten Knaben mit Steinen beschwert in der Warnow bei Gehlsdorf in Mecklenburg-Schwerin gefunden. Bald danach fand man an derselben Stelle die Leiche eines zweiten Knaben, die gleichfalls mit einem Stein beschwert war. Anscheinend liegt ein Doppelmord vor. Die Staatsanwaltschaft ist vorläufig damit beschäftigt, die Personalien der Ermordeten festzustellen.

O Ein Opfer seiner Vertrauensseligkeit. Vor vier Tagen hat der Bankier Martin Hagen aus Wappenheim, der liberaler Abgeordneter war, sich im Starnberger See ertränkt. Man vermutete, daß finanzielle Schwierigkeiten Veranlassung zu diesem Schritt waren. Jetzt wird aus München gemeldet, daß das Defizit nahezu dreiviertel Millionen Mark beträgt und Depositen angegriffen sind. Hagen, dessen Ehrenhaftigkeit außer Frage stand, soll das Opfer zu großer Vertrauensseligkeit geworden sein, da er für seine Freunde zu weitgehende Verpflichtungen übernahm.

O Belgien's größtes Theater niedergebrannt. Das größte Theater- und Zirkusgebäude Belgiens, die 10 000 Personen fassende „Alhambra“ in Antwerpen, ist kurz nach Schluß der Vorstellung in Brand geraten und völlig zerstört worden. Das Feuer kam im Dekorationsraum aus und hatte, bevor es bemerkt wurde, schon das ganze Bühnenhaus ergriffen. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden beträgt weit mehr als eine halbe Million Mark.

Bunte Tages-Chronik.

Frankfurt a. O., 2. April. Hier schnitt die 39-jährige Frau des Malers Fette ihrem gleichaltrigen Mann, während er schlief, mit einem Rasiermesser die Kehle durch und versuchte sich dann selbst zu töten. Die Frau soll den Mord aus Eifersucht begangen haben.

Bromberg, 2. April. Der 65-jährige Kontrolleur Bohlmann und seine Stiefmutter, Frau Rechnungsrat Bohlmann, wurden tot aufgefunden. Es liegt anscheinend ein Doppelmord vor.

München, 2. April. In Weicht bei Wörthhofen ist der 63-jährige Privatier Andreas Guber von einem Einbrecher erschlagen worden. Der Tat verdächtig ist der Händler Kaser aus Burzenbach.

Solingen, 2. April. Der 69-jährige Brinkfieber (kleiner Grundbesitzer) Heinrich Eilers in Regenborn ist nachts erhängt worden. Es liegt Raubmord vor.

Wormen, 2. April. Neun holländische Viehtreiber, die eine Wirtschaft ausplünderten, wurden von der Polizei nach heftigem Kampf überwältigt und verhaftet.

Verailles, 2. April. Der Fliegerunteroffizier Faure ist heute auf dem Flugplatz Buc abgestürzt und war sofort tot.

Brüssel, 2. April. Hier sind bei dem Bruder des in Amerika weilenden Geigenvirtuosen Eugen Flave, dem Komponisten Theodor Flave, Nachrichten eingelaufen, denen zufolge sich jener Künstler bei bestem Wohlbefinden befindet, also nicht bei den Überdrehungen umkam.

Madrid, 2. April. In Solja ist eine aus 15 Personen bestehende Familie nach Genuß von trichinenhaltigem Schweinefleisch erkrankt. Sieben Personen sind bereits gestorben.

Konstantinopel, 2. April. Hier wurden zwei Fälle von Cholera festgestellt. Außerdem wurden zwei Fälle gemeldet, in denen Choleraverdacht vorliegt.

Aus dem Gerichtssaal.

Spielerprophet Stallmann. (6. Tag, 2. April.) Die Mittwoch-Verhandlung gestaltete sich etwas spannender durch die Vernehmung des Zeugen Oberförsterandant a. D. Hellmut Bergell. Er erzählt, daß er einmal mit Stallmann in Monte Carlo geknobbelt und dabei 2500 Frank bar und 9000 unbar verloren habe. Daraus etwas Verdächtigtes sei ihm beim Spiel nicht aufgefallen; wenn er etwas vom Glücksspiel gemerkt hätte, so würde er den Verbesserern des Glücks einfach den Knobelbecher an den Kopf geworfen haben. Den Angeklagten Niemela habe er kurz vor der Brink-Georg-Verhaftung, an der sich dieser beteiligen wollte,

rennen gelernt. Später habe ihm dieser auch von einem Ringe erzählt, den Stallmann besitze. Diese Ringgeschichte muiet wie ein förmliches Märchen an. Stallmanns Ring soll an der Stelle, die im Handbrennen sitzt, einen Spiegel besitzen, durch den Stallmann beim Kartenspielen die Kartenbilder unauffällig unterscheiden kann. Niemela hat auch gesagt, in welcher Weise die Karten gezinkt werden. Er hat sich dabei aber so vorgegeben, den Bergell überzeugt war. Niemela verstand von der Sache nichts. Der Zeuge Bergell wird vom Verteidiger als noch mit so vielen Fragen beunruhigt, daß er schließlich erklärt, er könne nicht mehr folgen. Die Verhandlung wird infolgedessen ausgesetzt.

Vermischtes.

Glückliche Gemeinden. Die Zahl der Einkommensteuerfreien Gemeinden geht von Jahr zu Jahr zurück. Noch im Jahre 1905 gab es dreizehn preussische Gemeinden, in denen keine Einkommensteuern erhoben wurden. Diese angenehmen Zustände können sich jetzt nur noch fünf Gemeinden erfreuen, nämlich Niedereisen im Regierungsbezirk Kassel, Mitzlitz im Regierungsbezirk Bosen, Raumburg in Hessen-Rassau, Sulmisch im Regierungsbezirk Bosen und Usedom. Diese Ortschaften sind von direkten Gemeindesteuern völlig befreit und zwar auf Grund umfangreichen land- und forstwirtschaftlichen Gemeindeeigentums, aus dem die Zuschüsse für die Gemeindebedürfnisse bestritten werden.

Englische Offiziere auf der Varietébühne. In einem Londoner Spezialitätentheater traten dieser Tage der Hauptmann Arthur Wood, der Sohn des noch lebenden englischen Generalfeldmarschalls Sir Evelyn Wood, und der Hauptmann Henry Green, Inhaber des britischen Militärverdienstordens, als Varietétänzer auf. Augenscheinlich waren die beiden Offiziere anfänglich etwas nervös, aber bald machte die warme Aufnahme des Publikums, in dem sich viele Mitglieder der Londoner Gesellschaft befanden, sie sicher, und sie erledigten ihr Programm glatt. Der Hauptmann Wood hat in letzter Zeit kleinere Rollen in einem Stück von Sir Tree gespielt. Er erklärte, seine Pension sei zu gering, so daß er gezwungen sei, durch das Tinkeltangel Geld zu verdienen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verdacht: „Nun komme ich schon das dritte Mal, ohne einen Pfennig von Ihnen zu erhalten! — Haben Sie mir immer noch nicht gepumpt? ... Mühte ich nicht auch erst einmal kommen?“

Im Gemäldegalerie. Gatte: „Lauf doch nicht so stumpsinnig an den Bildern vorbei, Alte, die Leute müssen ja denken, du hättest absolut kein Kunstverständnis ... schäufte doch wenigstens ab und zu mal den Kopf.“

Anweisung. Vater: „Franz, geh auf'n Boden auf, bis ich wieder komm. Willst du was kaufen, bist recht höflich, will aber einer bloß telefonieren, kannst du sein.“ (Reggend. Blätter).

Handels-Zeitung.

Preis, 2. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer markt-säbiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg a. Br. R 130-132, H 143-152, Danzig W bis 204, R 158-159, H 148-153, Stettin W 174-190, R 146-155, H 151-154, Bolen W 181-190, R 153-157, G 141-154, H 149-152, Breslau W 190-191, R 158, Bgr 155, Fg 152, H 154, Berlin W 191-199, R 159-160, H 157-158, Chemnitz W 181-202, R 158-166, Bgr 160-170, H 162-172, Hamburg W 190-202, R 162-168, H 155-165, Hannover W 184, R 170, H 158, Mannheim W 215, R 177,50-180, H 180-180.

Berlin, 2. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50-23,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 23,10-22,40. Still. — Reis für 100 Kilogramm mit Sah in Mark. Abn. im Mai 64,80-64,70-64,90-64,80, Ott. 63,70. Dr. Schmalz.

Berlin, 2. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 313 Rinder, 221 Kälber, 1400 Schafe, 17 857 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 129 bis 150 (90-105), b) 118-120 (71-72), c) 108-113 (65-68), d) 96-109 (55-62), e) 58-96 (32-52). — 3. Schafe: A. Stall-maischafe: b) 80-88 (39-43), c) 72-83 (34-39). — 4. Schweine: a) 76 (61), b) 73-74 (58-59), c) 72-73 (58), d) 69-72 (55-58), e) 68-68 (53-54), f) 67-70 (54-56). — Marktverlauf: Rinder nicht ganz ausverkauft. — Kälber ruhig. — Schafe nicht ganz abgesetzt. — Schweine ruhig, Überhand.

Hagenburg, 3. April. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Maltre (450 Pfd.) 40,00 Mk., Hafer per Zentner 9,00, Kartoffeln 9,00 Mk.

Montabaur, 1. April. Weizen (100 Pfd.) 00,00 Mk., (p. Sad) 00,00 Mk., Korn (100 Pfd.) 17,34, (p. Sad) 13,00. Gerste (100 Pfd.) 19,77, (per Sad) 12,20, Hafer (100 Pfd.) 16,80, (p. Str.) 8,40, Heu (p. Str.) 3,00, Stroh (p. Str.) 2,00, Kartoffeln (p. Str.) 1,80-2,00, Butter per Pfd. 1,80 Mk., Eier 2 Stück 14 Pfg.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 4. April 1913.

Weist wolfig-trübe mit Regenfällen, wenn auch meist leichten, bei etwas kühleren Winden.

Wer stets elegant gekleidet sein will, sollte den der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegenden Prospekt der Firma **Schwetash & Seidel in Spremberg R.-L.** beachten und nicht zögern, von dem Ausnahmangebot derselben Gebrauch zu machen. Vollkommen postfrei und ohne jede Kaufverpflichtung erhält jedermann eine außerordentlich reichhaltige Kollektion von neuen Mustern in Damen- und Herrenstoffen der Frühjahrsmode 1913 und kann sich so selbst überzeugen, welche Vorteile der direkte Bezug aus dieser weltberühmten Fabrik bietet, die über 115 000 Familien bereits zu ihren ständigen Kunden zählt. Man wird überrascht sein von der vorzüglichen Qualität der Stoffe und den billigen Preisen und wird sich die Firma **Schwetash & Seidel, Spremberg R.-L.** als vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Zeiten merken.

Blaue Donau — Blaue Adria! Diesmal führt der Hessische Landesausschuss des Deutschen Flottenvereins seine Reisegesellschaft nicht an unsere Wasserfronte, sondern an die Adria-Riviera, nicht an Deutsche Kriegs- und Handelshäfen, sondern an Oesterreichische. Die Fahrt beginnt am 16. Juni in Passau; auf zweitägige Donaudampferfahrt folgen drei genussreiche Tage in der alten Kaiserstadt Wien, dann 24 Stunden 1000 Meter hoch auf dem Semmering und drei Tage in Triest und Pola, dem Handelsbezugs- und Reichskriegshafen; zum Schluß am 21. Juni Ueberfahrt nach Venedig. — Ausführliche Programme sind von dem Veranstalter (Darmstadt, Waldstraße 1) zu erhalten. Damen und Herren, auch Nichtmitglieder, sind willkommen, soweit die beschränkte Platzzahl ausreicht. — Teilnehmerpreis von Passau bis Venedig 210 Mk. 1. Klasse Schiff, 2. Klasse Bahn. — Reiseführer: Hauptmann a. D. Bollmar.

Verdingung.

Die Anfuhr von Bahnhof Hachenburg soll vergeben werden und zwar:

- 9 Waggon Basaltkleinschlag an den Bizinalweg nach Gehlert Stat. 0,0—0,1 + 50
- 24 Waggon Basaltfand zur Pflasterung des Schloßbergs
- 23 Waggon Pflastersteine zur Pflasterung des Schloßbergs.

Schriftliche Angebote sind bis Freitag den 4. April 1913 vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt einzureichen, woselbst auch die erforderlichen Formulare zu haben sind.

Hachenburg, den 1. April 1913.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag den 5. April d. Js., abends 9 Uhr lasse ich im Auftrage der Erben des Phil. Eder in der Wirtschaft des Herrn Carl Latsch in Hachenburg verschiedene Gärten

öffentlich meistbietend versteigern.

Franz Brenner.

Neu eingetroffen

ein- und zweireihige **Sakko-Anzüge**

in feinsten modernen, englischen und blauen Farben

auf Roßhaar gearbeitet
bester Ersatz für Maß

zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie
für tadellosen Sitz und Tragfähigkeit der Stoffe.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Großartige Auswahl
der neuesten Binden

als

Selbstbinder, Regattes, Diplomates etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

Auf nach Sophienthal!

Sonntag den 6. April von nachmittags 4 Uhr an

Tanzvergnügen

bei Gastwirt Paulinus Bellinger.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Der heutigen Nummer liegt
eine Beilage von Schwetach
& Seidel in Spremberg bei.

Leicht faßliche Schulen

in Taschen-Album-Querformat
jeder Band schön und stark
kartoniert M. 1.—

Band 18. Weimershaus, E. Th.

Mandolinschule

Band 24. Czerny-Bungart

Kinder-Klavierschule

Band 28. Keller, G.

Zitherschule

Band 29. Bungart, H.

Harmoniums Schule

Band 42. Krüger, Albr.

Cornet à pistonschule

B-Trompete, Flügelhorn

Band 43. Hugot u. Wunderlich

Flötenschule

Band 44. Casulli-Büchler

Gitarreschule

Band 47. Krüger, Albr.

Gesangschule

Band 54. Mazas-Krüger

Violinschule

Band 59. Weimershaus, E. Th.

Piccoloschule.

Vorrätig in allen Musikalien-

u. Instrumentenhandlungen,

sonst franko gegen vorherige

Einsendung des Betrages

vom Verleger

P. J. Conger, Köln a. Rh.

Walchen Sie

Stroh- und Panamahüte

nur mit

STROBIN

à 25 Pfg. zu haben bei

Karl Dörsch, Drogerie,

Hachenburg.



Wie ich eine
chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine
überall bewandert. Kleider
nur nach d. entzückenden
Favorit-Moden-Album,
Preis nur 60 Pf., wählte u.
nach den vorzügl. Favorit-
schnitten leicht u. preiswert
selbstschneidete. Favorit-
Matr. sind einzig. Hundert-
tausende benutzt. nur diese.
Die Verbraucher erh. 1912
wertv. Jub.-Gaben. Prämi-
enliste gratis d. alle Agent.

Ferner empfohlen:

Jugend-Moden-Album 60 Pf.

Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf.

Verlag: Internat. Schnitt-

manufaktur Dresden-N. 8.

Ich suche für sofort bei gutem Lohn und
Stellung

2 bis 3 intelligente Arbeiter
als Tagelöhner.

Ebenso können 2 Jungen, welche die bestmög-
liche Erlernen wollen, unter günstigen Bedingungen
mir in die Lehre kommen.

Möbellabrik E. Panthel, Bahnhof

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen:

Bestellungen zum
Preis von 25 Pf.
pro Heft durch alle
Buchhandlungen
und Postämter
zu beziehen.

25 Pf.

Gratis Heft: 1. farbiger Moden-Kalender

2 Sekunden —
3 leichte Striche —
Welch herrlicher Glanz!

Erdal

Schuhcreme

Den schönsten und
gesündesten Zeitvertreib
kann man unserer Jugend
mit meinen dauerhaften

Straßenrennern

bieten. Ich führe dieselben

in den verschiedenen Ausführ-
ungen schon von 12 M. an.

Karl Balduß, Möbellager

Hachenburg.

Bruteien

Stück 35 Pfg. von
farbigen Italienern,
amerikanischen
aus feinsten Zucht-
Legestämmen.

G. Schneider, Sohn

Johann-August-Str.

Offiziere
Elektr. Taschen

sowie Batterien zu
Preisen. Beziehe die
direkt ab Fabrik, daher
tadellose frische
langer Brenndauer.

Auch führe ich eine
Stundenbatterie

Best. exzellierende
zu billigem Preise.

H. Backhaus, Hach

Uhrenhandlung

Rechnungsform

in allen Formaten

Ausführung liefert

Druckerei des „Erzähler
Westerwald“ in Hach

Hervorragend billiges Angebot in Sportwagen

Leiter- und Kinderwagen



Sportwagen zum zusammenklappen
M. 875 netto



Sitz- u. Liegewagen mit verstellbarem
Fußteil, in grau u. marineblau 1785 netto



Ideal-Kastenwagen M. 2680 netto
in allen Farben



Sportwagen
M. 650 netto



Gebirgs-Leiterwagen
90 cm lang, 58 cm breit,
Tragkraft ca. 4 1/2 Zentner
M. 1390 netto

Warenhaus S. Rolenau
Hachenburg.